

Erfahrungsbericht: Sommersemester 2015 an der Université Pierre et Marie Curie – Paris

Vorbereitung

ADMINISTRATIVES

Die bürokratischen Vorbereitungen im Vorhinein halten sich dankenswerterweise sehr in Grenzen. Man sollte sich möglichst zeitnah nach der Zusage durch Frau Heller Gedanken darüber machen, welche Module man in Paris absolvieren möchte, um anhand dessen sein Learning Agreement erstellen zu können. Das Learning Agreement wird anschließend von Frau Heller und Madame Saligot, der zuständigen Koordinatorin der UPMC, abgesegnet.

Da Madame Saligot meist einige Änderungswünsche hat, kann dies einige Male hin und her gehen. Am wichtigsten ist es dabei, sich zu überlegen, welche Stages man absolvieren möchte und ob sich diese grob auf die Module an der Charité übertragen lassen, da man mit den Stages die meiste Zeit verbringen wird. In einem Semester kann man an der UPMC zwei unterschiedliche Stages von jeweils mindestens zweimonatiger Dauer machen.

Abgesehen hiervon sollte man sich ein paar Wochen vor Abreise um die in Frankreich benötigten Dokumente und Versicherungen kümmern, um nicht von Frankreich aus Unterlagen nachträglich anfordern zu müssen. Eine Liste mit allen nötigen Dokumenten wird einem von Madame Saligot zur Verfügung gestellt.

UNTERKUNFT

Die Suche nach einer Unterkunft gestaltet sich im Allgemeinen recht schwierig. Ich hatte großes Glück und konnte das Studio meiner Charité-Vorgängerin an der UPMC übernehmen (s. Bericht Wintersemester 2014/2015). Dadurch blieb mir die leidliche Wohnungssuche weitestgehend erspart. Im Grunde genommen gibt es hierfür die folgenden zwei Taktiken: Entweder man entscheidet sich, in den Studentenwohnheimen der Cité-U zu wohnen, die auf einem sehr hübschen Gelände im Süden von Paris (nicht weit entfernt von den meisten Kliniken) untergebracht sind oder aber man begibt sich selbstständig auf die Suche nach einem WG-Zimmer oder einer eigenen kleinen Wohnung. Für die Studentenwohnheime muss man sich im Frühjahr vor dem nächsten Studienjahr über die Uni anmelden. Für genauere Infos kann man sich an Madame Saligot wenden. Sucht man eine individuelle Unterkunft kann man diese entweder im Voraus suchen oder sich vor Ort auf die Suche begeben. Für die Online-Suche existieren einschlägige Seiten wie facebook (colocation à Paris, sous-logement Paris, appart Paris, coloc Paris), nestpick.com und leboncoin.fr. Die Zimmer in der Cité-U kosten etwa 500,- €, ein privates Zimmer bzw. Studio in Paris etwa 500-800 €.

FINANZIERUNG

Zusätzliche finanzielle Unterstützung kann man während seines Erasmusaufenthalts in Paris aus drei Quellen beziehen: Erasmuszuschuss (ca. 250,- €/Monat), CAF (Wohngeld von der französischen Regierung, ca. 150-200,- €/Monat) und die Bezahlung der stages (ab dem 4. Studienjahr, ab etwa 135,- €/Monat aufsteigend je nach Studienjahr). CAF kann nur beantragt werden, wenn man über einen offiziellen Mietvertrag verfügt (z.B. auch in den Studentenheimen). Der Antrag wird online ausgefüllt. Auf der zuständigen Website wird einem genau gesagt, welche Dokumente beigelegt werden müssen. Zusammengerechnet machen diese zusätzlichen Einnahmen je nach Lebensstil etwa die Differenz zwischen dem Leben in Berlin und Paris aus.

Auslands-Bafög sollte bereits einige Monate vor Abfahrt beantragt werden. Auch wer normalerweise nicht Bafög-berechtigt ist, kann während des Erasmusaufenthalts in die Berechtigungsgrenzen rutschen. Daher lohnt es sich möglicherweise, hierauf im Vorhinein einen kurzen Blick zu werfen.

To Do's bei der Ankunft

ANMELDUNG AN DER UPMC

In dem glücklichen Fall dass man bei Ankunft bereits ein Dach über dem Kopf hat, empfiehlt es sich, sich bald möglichst um die folgenden Dinge zu kümmern:

Direkt nach der Ankunft sollte man sich bei Madame Saligot melden, um die mitgebrachten Dokumente abzugeben, sich seine Ankunft bestätigen und sich seine Unterlagen für die stages, die Stundenpläne, Anmeldedaten, Studentenkarte etc. geben lassen.

In manchen Fällen erkennt Madame Saligot die deutsche Berufshaftpflichtversicherung nicht an. In diesem Fall kann man sich jedoch unkompliziert und sehr günstig in Paris für eine französische Versicherung anmelden.

Unbedingt vor Ort noch mal nach der Bezahlung der stages fragen, kann nämlich passieren, dass Madame Saligot vergisst, darauf hinzuweisen. Die Kosten für die Nutzung der öffentlichen Verkehrsmittel werden zusammen mit dem Gehalt für die stages teilweise zurückerstattet. Die Bezahlung der stages muss eigenständig im Personalbüro des jeweiligen Krankenhauses beantragt werden. Am besten noch mal genau von Madame Saligot erklären lassen.

KONTOERÖFFNUNG UND HANDYVERTRAG

Hierfür sowie für viele andere Dinge ist ein französisches Konto Pflicht. Viele Erasmus-Studenten eröffnen ihre Konten bei der BNP Paribas, weil diese Bank über viele Filialen verfügt und eine kostenlose Kontenführung anbietet. Um ein Konto eröffnen zu können, benötigt man einen Nachweis über seine Unterkunft. In den meisten Fällen ist dies ein Mietvertrag oder eine Stromrechnung, auf der der eigene Name vermerkt ist (bzw. eine Bestätigung des Hauptmieters, dass man bei ihm Untermieter ist).

Ein französischer Handyvertrag lässt sich sehr unkompliziert und schnell vor Ort anschaffen. Auch dafür ist allerdings ein Konto und ein Mietvertrag (bzw. ähnliches s. oben) von Nöten. Es gibt zahlreiche Anbieter mit wechselnd guten Angeboten. Ich habe für meinen monatlich kündbaren Vertrag beim Anbieter Bouygues etwa 20,- €/Monat bezahlt. Die Netzverbindung war sehr gut und der Service ebenfalls.

Studium

Das Studium ist unterteilt in die sogenannten stages (Famulatur-ähnliche Praktika), die vormittags von etwa 09:00 bis 13:00 Uhr auf Station stattfinden und Vorlesungen bzw. Seminare, die an den Nachmittagen gehalten werden. Je nachdem wie viel man sich vorgenommen hat, verbringt man also entweder nur die Vormittage oder auch noch einen Teil seiner Nachmittage in der Uni. Die stages machen einen Großteil dieser Zeit aus.

Bezüglich der Planung seines Stundenplans ist man gezwungen, sich an die Vorgaben aus seinem Learning Agreement zu halten. Madame Saligot lässt nur sehr selten nachträgliche Änderungen zu. Vor allem an seinen stages kann man nach Ankunft nichts mehr ändern. Genauso wenig ist es erlaubt, sich zusätzliche stages an den Nachmittagen selbst zu organisieren oder seine geplanten stages zu verkürzen. Madame Saligot hält sich in diesen Fällen sehr genau an ihre Vorgaben und ist absolut nicht von etwas anderem zu überzeugen. Zudem kann sie sehr wütend werden, sollte man versuchen, sie zu umgehen. Und da sie es ist, die am Ende das transcript of records für die Validierung der Kurse an der Charité zusammenstellt, mag es ratsam sein, es sich mit ihr nicht direkt zu Beginn zu verscherzen.

Von der UPMC werden Französisch-Sprachkurse angeboten, die etwa 1,5 Std. pro Woche in Anspruch nehmen und für Erasmusstudenten kostenlos sind. Ich habe den Kurs etwa 2,5 Monate besucht und habe ihn als angenehme und wenig aufwendige Bereicherung meiner Französischkenntnisse empfunden. Es gibt außerdem ein breites Sportangebot, das ich persönlich nicht genutzt habe, das sportbegeisterten Menschen aber eine günstige Möglichkeit bietet, ihre Lieblingssportart in Paris weiterhin zu betreiben.

INNERE MEDIZIN IN TENON

Mein erstes stage in der Inneren Medizin begann ich direkt am Tag nach meiner Ankunft und war dementsprechend in meiner ersten Woche noch sehr neu und wenig eingelebt. Ich hatte daher Glück, mit einem stage in Tenon anzufangen. Tenon ist ein eher kleines, gemütliches Krankenhaus im Westen von Paris, in dem es wenigster stressig zugeht als in den anderen beiden größeren Kliniken der UPMC und die persönliche Betreuung sehr gut ist.

Ich hatte Zeit, mich langsam an das medizinische Fachvokabular und die Abkürzungen zu gewöhnen, die von den Ärzten ständig verwendet werden. Gemeinsam mit anderen Praktikanten (franz. externes) unterstützt man die meist noch recht jungen Stationsärzte (franz. internes) dabei, die Aufnahmegespräche zu führen, die Patienten zu untersuchen, Termine zu machen und die Patienten dorthin zu begleiten. Nach einigen Tagen der Einarbeitung bekam ich meine ersten eigenen Patienten. Gemeinsam mit dem Stationsarzt war ich von dem Zeitpunkt an für die Betreuung dieser Patienten zuständig.

Einmal pro Woche wurde eine Oberarzt-Visite durchgeführt. Hierbei stellen die externes dem Oberarzt ihre Patienten vor und müssen Fragen zu deren Krankheitsgeschichte und Behandlung beantworten.

Das kann ganz harmlos verlaufen, aber auch (selten!) zu einer kleineren mündlichen Prüfung ausarten. Im Allgemeinen nehmen die Ärzte jedoch Rücksicht auf die Sprachbarrieren der Erasmusstudenten und gehen um einiges behutsamer vor als bei den französischen externen. Ein- bis zweimal pro Woche finden im Anschluss an das stage Kurse bzw. Personalbesprechungen statt. In den Kursen werden POL-ähnlich Fälle vorgestellt, für die die Studenten der Reihe nach die Diagnostik erheben müssen. Während der Personalbesprechungen werden von den Assistenzärzten Vorträge zu aktuellen fachspezifischen Themen gehalten.

Alles in allem hat mir das stage in Tenon als sanfter Einstieg in die französische Krankenhauswelt sehr gut gefallen. Ich habe auf Grund der sehr allgemeinen Ausrichtung der Station alle erdenklichen Krankheitsbilder zu Gesicht bekommen und hatte somit von Beginn an einen recht breiten Blick auf die Medizin in Frankreich. Besonders interessant fand ich die ungewöhnliche hohe Zahl an Patienten mit Tuberkulose und Sichelzellanämie, die vermutlich dadurch entsteht, dass die Zahl der post-kolonialen afrikanischen Einwanderer in Frankreich um einiges höher ist als in Deutschland. Die Ärzte waren sehr verständnisvoll bezüglich meines anfangs noch recht mangelhaften Französisch und haben sich bemüht, mir alles langsam und zur Not auch zweimal zu erklären. Auch telefonische Terminvereinbarungen – ein absolutes Grauen, sollte man des Französischen noch nicht vollkommen mächtig sein – wurden mir erst nach einiger Zeit zugemutet.

Ich habe viele Untersuchungs- und Anamnesetechniken auffrischen können und neue Diagnostikschemas gelernt, wodurch ich das Gefühl hatte, nicht nur sprachliche Fortschritte gemacht zu haben.

GASTROENTEROLOGIE IN DER SALPÊTRIÈRE

Das zweite stage habe ich in der Gastroenterologie der Salpêtrière, Frankreichs berühmtestem und möglicherweise auch größtem Krankenhaus, absolviert. Die meiste Zeit habe ich auf der Intensivstation verbracht, auf der vor allem Patienten mit fortgeschrittener Leberzirrhose lagen. Insgesamt habe ich das stage in der Salpêtrière als sehr viel stressiger und anspruchsvoller empfunden. Es wurde recht wenig Rücksicht auf meinen Erasmusstatus genommen, wodurch zum einen mehr von mir gefordert wurde, ich aber auch das Gefühl bekam, als vollwertiges Mitglied in das Stationsteam integriert zu sein.

Der Tagesablauf war dem meines vorherigen stages sehr ähnlich. Es gab morgens gegen 09:00 Uhr eine kurze Übergabe durch den Nachtdienst. Anschließend verteilte der Stationsarzt kleinere Patienten-bezogene Aufgaben an jeden externe und ließ einem dann etwas Zeit, um diese zu erledigen und seinen Patienten einen ersten Besuch abzustatten. Gegen Ende des Vormittags machte er selbst eine kurze Visite, an der man aufgefordert war, teilzunehmen. Auch auf dieser Station gab es mehrmals die Woche Kurse bzw. Besprechungen im Anschluss an das stage sowie einmal in der Woche die Oberarzt-Visite mit Vorstellung seiner Patienten.

Da die Station vor allem auf Leberkrankheiten spezialisiert war, hatte ich am Ende der zwei Monate Praktikum zunehmend das Gefühl, dass sich die Patientenfälle sehr ähneln würden. Deswegen war ich froh, meine letzte Woche in der an die Station angeschlossenen Endoskopie verbringen zu dürfen. Solche Ausflüge sind möglich, müssen aber von einem selbst angeregt werden.

Sonstiges

ÖFFENTLICHE VERKEHRSMITTEL

Ich würde hier ein zweigleisiges System bestehend aus einer Carte Navigo für die Metro und einer Carte Velib für die Nutzung der Stadträder empfehlen. Die Carte Navigo kostet 70,- € im Monat (teilweise rückerstattbar durch die Kliniken, wo man sein stage macht) und ist meiner Meinung nach nötig, da die meisten Studenten die Metro fast täglich benutzen. Bei schönem Wetter ist Paris aber auch eine wunderschöne Stadt, um Fahrrad zu fahren. Einen Velib-Pass bekommt man für 18,- € im Jahr und kann mit ihm, an jeder Ecke der Stadt ein Fahrrad ausleihen bzw. nach Ankunft am Ziel wieder abgeben. Das ist vor allem dann hilfreich, wenn ab 01:00 Uhr nachts die Metros nicht mehr fahren.

KULTURELLES ANGEBOT

Paris ist nicht nur die Hauptstadt der Liebe, sondern auch der Kultur und des guten Essens. Auf Grund der Zentralisierung in Frankreich ballt sich ein Großteil der französischen Kulturszene tatsächlich in Paris. Neben den hunderten von kleinen Galerien gibt es viele sehr sehenswerte Museen, die unter 26 Jahren meist kostenlos oder aber sehr günstig sind. Das gleiche gilt für Theater- und Opernkarten, die an Studenten ebenfalls sehr preiswert abgegeben werden.

Was das Aus- und Essengehen betrifft, gibt es viele, viele Möglichkeiten, die man nach den ersten Wochen der Schockstarre auf Grund des sehr negativ ausfallenden Preisvergleichs Berlin-Paris zunehmend lernt, zu genießen.

Viele der Pariser Clubs sind auf Booten am Ufer der Seine untergebracht. Eine im Sommer in ganz Paris bekannte Openair-Bar/Club ist das „Nüba“, ebenfalls am Ufer der Seine und in der Nähe der Salpêtrière gelegen. Das nur als erste Idee – im Laufe von Erasmusabenden und auch auf den Stationen wird die Frage der coolsten Bars und Clubs noch ausführlich erörtert werden.

Fazit

Alles in allem ein absolutes Must-Do! Sicherlich auch mit Anstrengungen verbunden, vor allem in den ersten Wochen und natürlich später noch einmal, falls man sich überlegt, die französischen Klausuren mitzuschreiben. Abgesehen davon aber ein einmaliges Erlebnis, das einen schnell und authentisch in den französischen Alltag einführt und die Gelegenheit bietet, viele tolle Menschen kennenzulernen, sich sein Leben in Paris nach eigenem Gusto zu gestalten und seine Freizeit in einer Menge cooler Plätze zu verbringen.